

Städtische Bekanntmachungen.

A Sonnenstr., am 22. Dec. 1922, verordneten 144 Menschen die am heutigen Tag aufzuhören müssen, nämlich eine Person am Ort und einem anderen an anderer Wohnung zur Verpflegung.

Büchsenwerke, am 22. Dec. 1922. Der Rat der Stadt.

Grunderungsrede mit Rücksicht auf die ausgedrochene Wirtschaft, eine Erfüllung der Aussage für sozial unumstößlich hatte, entgegen den Behauptungen des Reichsnährungsministeriums, daß die Brotverfassung gesichert sei. Unter der Voraussetzung, daß das Brotmangelgetreide entsprechend den Säulen hereinkomme und das Reich in der Lage bleibe, die für die Getreideeinfuhr notwendigen Devisen einzufordern, habe der Reichswirtschaftsminister festgestellt, daß die Brotverfassung nur unter der Voraussetzung gesichert werden könnte, daß mindestens 1,7 bis 1,8 Millionen T. Brotgetreide eingeschafft werden könnten. Außerdem habe er mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Brotförderung in möglichst großem Umfang herbeizuführen.

Neues aus aller Welt.

Eine seltsame Rache. Auf dem Wohnungsmarkt in Steglitz erhielten die Bewohner eines Schlosses D. und verlangte die Zuweisung einer anderen Wohnung, da sie mit den bisher bewohnten Räumen nicht zufrieden sei. Als ihr bedient wurde, daß zahlreiche Leute gar keine Wohnung hätten und diese zunächst berücksichtigt werden müssten, schrie sie im Sinn vor der ungünstlichen Stätte, ließ aber als Aushilfen — ihren dreijährigen Sohn zurück. Ein Wohnungsbeamter versuchte nun im Schweigen seines Angesichts, den „Fall“ aus der Welt zu schaffen, hatte aber dabei kein Glück. Der Vater wälzte sich betrübt, den Knaben aufzunehmen, eine Fürsorgeanstalt dergleichen. Schließlich wurde der Kindling nach dem Polizeirevier gebracht. Dieses brachte den kleinen Erdenbürgern bei einer Frau in Sicherheit unter, die den verstorbenen Sohn in Pflege nahm.

Eine kostbare Platinspitze gestohlen. Aus Hameln wird gemeldet: Vom Kamin der neuen Fabrikalpage der August-Thienhau-Hütte ist die Platinspitze des Stahlbleiblers gestohlen worden. Die Spize hat heute einen Wert von ca. 250 Millionen Mark.

Ein Reford-Schweinepreis. Ein Landwirt in Ammerhausen bei Hannover verkauft ein Schwein im Gewicht von 8 Zentnern an einen Fleischhersteller für den Refordpreis von 450 000 Mark.

Aus Sachsen.

Freital, 22. Dezember. Zur Amtseinführung im Stadtkreis Postschappel wird noch gemeldet, daß die Stadtmannschaft jetzt die Hertkunst des Ortes festgestellt hat. Der Geschäftsführer des betreffenden Geschäfts hatte im vergangenen Jahr Gült gegen Ratten aus Arsenit, vermutlich mit Hafersäften, hergestellt und die Tüte mit einem Reift die Gängemisches achtlos auf einer Fensterbank stehen lassen. Ms Frau Tischlermeisterin S. nur einige Pfund Hafersäften kaufen wollte, ergriff die Verkäuferin die gerade passende Tüte und stülpte die neuen Hafersäften hinein. Daraus wurde dann das Gericht bereitet, das einem jungen Menschenblute das Leben kostete und schwere Krankheit über eine Familie bringen sollte. Für die Erkrankten besteht keine Heilung mehr. Sie sind aber infolge der Arznauslässe im Geiste noch arg entstellt.

Melken, 22. Dezember. Neue Zeitung. Vom 1. Januar 1923 ab wird in Melken unter dem Titel „Rehner Zeitung“ eine neue Tageszeitung deutlich sichtbar erscheinen, die von Hermann Störte (C. Pichnau-Großenhain) (einem geborenen Bischofsworther) verfasst wird.

Hohenstein-Ernstthal, 22. Dezember. Für Belebung von Papierkettenräthe bewilligten die städtischen Kollegien 310 000 M.

Stollberg i. S., 22. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Brünlos. Dort stürzte das zweijährige Söhnchen des Gutsbesitzers Seidel vom Dreieck hinauf und fiel in die im Gang befindliche Strohpresse.

In der Falle.

Humoristischer Kriminalroman

von Mary Roberts Rinehart.

Autorisierte Übersetzung aus dem Amerikanischen

von Ernst Max Flössel.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sah mich ganz bewundernd an. „Daran könnten auch nur Sie denken,“ bemerkte er, „also hier sind die zwei Eier. Und was nun?“

„Man trenne die Eier,“ fuhr ich so gleichmäßig als möglich fort, obwohl ich keine Ahnung davon hatte, was das bedeutete. Hoffentlich würde er's. Ich legte es deshalb so gern oben hin und sah ihn gar nicht dabei an.

„Trennen!“ erwiderte er. „Aha, Sie sind ja gar nicht miteinander verbunden. Aha!“ lachte er dann. „Ja, natürlich!“

Wie ich hinhörte, hatte er jedes Ei an ein Ende des Tisches gelegt. „Wahrscheinlich sollen sie nicht miteinander zantzen,“ rümpfte er. „So, nun sind Sie getrennt.“

„Nun schlage man die Eier —“

„Trennen, dann schlagen,“ wiederholte er, der Verfasser dieses Kochbuches nach eine recht gemeine Dentungsart gehabt haben. Was kommt denn nochher. Werden Sie dann gehängt?“ Er sah mich mit seinem offenen Kochbuch an.

„Trennen und schlagen,“ wiederholte ich, denn wenn ich nur ein Wort der Kochbuchvorrichtung ausliefe, war ich verloren.

„Hm,“ machte er und lachte nach. Er ergriff ein Ei, sah es an und rief dann: „Trennen, — oh, das Weiße von — non, mer weiß, wie Ihr Kochkunstler das nennt, von dem gelben Teil.“

„Sehr richtig!“ stieß ich erleichtert heraus, als ob es mir nicht leicht erst jetzt dämmerte, „natürlich, ich wußte, daß Sie es schon von selbst finden würden.“ Danach ging ich im Geiste wieder meine Verordnung durch. „Schlage sie, bis sie gut geröstet sind, dann schlage man das Weiße zu Schramm.“

„Schramm?“ fragte er, „ich habe nie etwas davon gehört, was Eier zu Schramm gebrüggen werden wie Rosierleise.“

Das unheilvolle Kind mußte natürlich verzweigt und über, ohne einen Raum zum Sitzen zu haben, auf dem Stuhl sitzen.

Brilon, 22. Dezember. Über das Motiv 2000 gründete bei der Büchsenwerke ein Wohnhaus, das im Jahre 1905 für 4200 M. gekauft werden soll.

Bogen, 22. Dezember. Zweck unbekannt. Ein tödlicher Unfall ereignete sich im oberen Grumbüttel bei beständigen Garantien. Beim Einholen eines mit Kohlen beladenen Wagens in die Schmiede wurde der oben auf den Kohlen stehende 12- bis 18jährige Sohn Kurt des Besitzers von einem Tragbalzen derart eingeklemmt, daß der Tod sofort eintrat.

Bremen, 22. Dezember. Unbegreifliches Glück hatte hier ein Kind bei einem schweren Unfall. Am Dienstag vormittag stürzte das 2½-jährige Töchterchen des Tamburieren Bergels aus dem zweiten Stock der elterlichen Wohnung in den mit Kieselnsteinen gepflasterten Hof hinab. Die Befürchtung der Hausbewohner, daß das Kind dabei entweder den Tod gefunden oder doch schwere Verletzungen erlitten haben müsste, erwies sich erstaunlicherweise als hinfällig. Die Kleine hatte wunderbarweise nur leichte Hautabschürfungen oberhalb der Stirn, sonst aber keinen Schaden davongetragen.

Das Heimatblatt

wird der morgen erscheinenden Weihnachtsnummer beigelegt, die im verstärkten Umfang erscheinen wird.

In der morgigen Nummer beginnen wir noch mit dem ebenso spannend als gemütvoll geschriebenen Roman

Marieliese

von Anna von Ponhause, der neben dem demnächst zu Ende gehenden Roman „In der Falle“ zum Abdruck kommt.

Aus der Oberlausitz.

Bischöfswerde, am 22. Dezember.

— Winters Anfang. Am 22. Dezember mitternachts tritt unser großer Himmelsgeist in das Zeichen des Steinbachs. Die Sonne hat dann ihren größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt dadurch den kürzesten Tag herbei, was unter Kalendermann als Winterbeginn bezeichnet. Das hört sich schlimmer an, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Noch liegen die kalten Tage in ihrer Mehrzahl noch vor uns, aber die dunklen liegen hinter uns! Und das gerade willkt so verhöhnd. Das Tageslicht nimmt nun wieder zu, jede Woche aber um eine Viertelstunde, und ehe wir uns verleben, stehen wir wieder vor dem hellglänzenden Frühling mit all' seiner Bracht. Wie wird wohl aussehen in der Welt, in unserem geliebten armen Vaterland, wenn der Winter wieder Abschied nimmt?

— Die Kirchenvorstandsschlüssel. Donnerstag, den 21. Dezember, wurde von Herrn Oberförster Schulze mit Geber und Ehefrau eröffnet. — Nunächst beschäftigte den Kirchenvorstand die geplante Einziehung eines Kirchenschlüssels, das von Fred Dribing und Hanna Krämer sehr geschickt verfaßt wurde, freilich auch mit vielen dichterischen Freiheiten, die wenig mit der geschichtlichen Wahrheit zu tun haben. Hauptfächlich ist es die Sitten- und Sitzenbildung während der Regierung Ludwigs XV., die Geschichte des Verfalls der „Grande Nation“, die das Publikum interessiert. Die Hauptbahn der Buchmacherin Jeanne, die ihre Liebhaber wechselt wie ihre Hemden und die daran zur mächtigsten Frau Frankreichs emporsteigt, ist von den Autoren mit menschlicher Treue geschildert. Bis zu dem Augenblick des Todes Ludwigs XV. ist der Film geschichtlich richtig, von da ab werden Jahrzehnte Überbrückungen und Ereignisse zusammengefaßt, die sich 18–18 Jahre später ausgetragen hatten. Alles das verfaßt man aber nur dem Meisterstück der Regie Kunst des Lustspiels abgelegt hat. Mit dem Film „Dubarry“ darf sich die deutsche Filmindustrie den größten italienischen Meister würdig an die Seite stellen, und man wird nicht mehr Mühe haben, den Lustspielfilm über den unterfinnen zu stellen. Ein Besuch dieses Filmmars ist mir zu empfehlen. (Siehe Unterricht.)

— Postdienst zu Weihnachten. Beim bietigen Postamt sind Sonntags, den 24. Dezember die Schalter wie an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr vormittags öffnet; Poste können in dieser Stunde aufgetischt werden. Es findet eine

Haben Sie — — — aber freilich Sie kennen das natürlich also, bitte zeigen Sie es mir!

„Man schlage das Weiße zu Schramm,“ wiederholte ich polter Verzweiflung, „oh, es — — — es ist gar nicht schwer.“ Aber da ich mich schon selbst wie ein Schwimmler von oben und er jeden Augenblick dahinter kommen mußte, wie es mit meinen Kochkünsten stand, murmelte ich was von Butter und verzog mich in die Knechtkammer.

Voller Verzweiflung lehnte ich mich mit dem Ellbogen auf das Regal, horchte durch das hohe Fenster über mir, wo die Füße einer Woche von Zeit zu Zeit hörbar wurden, und erwartete jeden Augenblick, daß Herr Harbison hereinkomme würde und mich bitten, ich solle ein rohes Ei zu Schramm schlagen, und wenn er dann erkennen würde, daß ich gar nichts, aber auch gar nichts vom Kochen verstände, würde er mich für gerade so untrüglich halten wie die andern.

Da kam er auch schon. Triumphierend hielt er mir die Schlüssel und eine Gabel entgegen und rief:

„Ich hab's! Oder vielmehr — Hammigan und ich haben's entdeckt! Die geheimnisvolle Wissensource hinter des Jambschlusses der Küchenfee!“

Ich glaubte wirklich, das läßt, was man noch zu machen war, könne ich selbst machen. Man braucht es doch nur in eine Pfanne zu tun und zu brünen und dann drei Minuten in den Ofen. So stand's im Kochbuch. Und ich hab's auch genau so gemacht, bloß zwei Kleinigkeiten vergaß ich: Erstens hätte ich die Pfanne mit Fett ausstreichen sollen, — das war aber ebenso angebrannt, war, but es nämlich nicht! Das war aber ebensolehrreich, Herr Harbisons Schuld wie meine, und ich befahl Weißesgegenwart genug, es auf unserer beiden Geistesabwesenheit zu schließen.

Schließlich entschlußt wir uns — Tante Selina hin, Tante Selina her — für unter Frühstück horche Eier zu Kochen, denn Herr Harbison wußte, wie man sie kochte. Er ist sie in den Teekessel und brachte das Herbeisein an. Der Polizist Hammigan mochte den Kaffee und Schampus dabei meistlich auf die Gesundheitsbehörde. Ich verbrachte meine Finger und die Tochter, und dabei läßt es mich förmlich, denn ich kann Hammigan die Gedanke erlaube mir ich entlarvt!

Wohlfahrtseinheit, eine Wasser- und Wärmeleitung, 1000. Büchsenwerke, am 22. Dezember. Weihnachtsfeierlich wird der Schüler- und Betteldienst wie an Sonnabenden zusammen; im Hale des Bedürftigen wird außerdem eine Dringlichkeitsfeierlich ausgesetzt. Am 2. Weihnachtstag steht die gesetzliche Orts- und Landesfeierlich; es werden alle mit Zusammensetzung der Elternungen feinerlei Sendungen ausgetragen. Betteldienstdienste von 8 bis 9 Uhr normieren wie an Sonnabenden.

— Eine Streitbezeichnung hat der Vorliegende Dringruppe Sachsen-Bischöfswerde des Verbandes Sachsen-Industrieller, Herr Großkreis. Erich Grohmann Herrmann, im Gouvernement mit den maßgebenden Stellen für die Mitglieder hierorts errichtet. Rüheres ist beim genannten Vorliegenden zu erfahren.

— Gehobene Witwenrente für Kriegsverwundeten. Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministeriums können erwerbsfähige Kriegsverwundeten unter 50 Jahren noch § 37 Absatz 2 des Reichsverwundungsgelehrtes die endliche Witwenrente auch dann erhalten, wenn ein oder mehrere ihrer Verwundungsbedingungen Kinder zwar nicht mehr vollständig sind, sich aber noch in einer Schul- und Berufsausbildung befinden, selbst keinen ausreichenden Verdienst oder sonstiges Einkommen haben und der Witwe im eigenen Haushalt versorgt werden. Kriegerwaisen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, rechtfertigen nur dann eine Erhöhung der Witwenrente, wenn sie infolge körperlicher oder seelischer Gebrechen belonbarer Hilfe bedürfen. Kriegerwitwen, denen hiernoch die erhöhte Witwenrente aufsteht, die bisher aber nur die einfache Rente von 30 v. H. der Vollrente eines vollerwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten erhalten haben und bereits zuerst kommt sind, können einen Antrag auf Erhöhung der Rente an das zuständige Verwundungsamt erheben.

Gosbach, 22. Dezember. Am 1. Weihnachtsfeiertag machen, 4 Uhr, wie auch aus dem Einzelgentleiste erstaunlich, in dieser Kirche eine Weihnachtsmusik dargeboten werden. Die Vorstellung bietet reiche Blumenblüte. Orgel vorzüglich, Blömenfoli, Solosänge, Duetts, gem. Quartette und Kinderchor werden vortreten. Der Eintritt ist frei doch soll im Anschluß an das Konzert eine Kollekte eingeschlagen werden zur Förderung des Fonds für Kindermusik. Beides sei nochmal darum hingewiesen, daß die Kirche gesundheit ist.

Dublin, 22. Dezember. Ein raffinierter Diebstahl wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag in die Werkstatt beim Diebstahl über der Feuerstelle verübt. Gegen 4½ Uhr nachts brachten die Diebe nach Verschluß des Fensters in die unteren Räume ein und räumten zwei Stunden fast vollständig aus. H. a. wurden gestohlen Bettüberzüge, Stoffe, Strümpfe, Strümpfe, Schuhe, Schürzen, Decken, ein Bettzeug und eine Menge anderer Kleidungs- und Wäschestücke und Gebrauchsgegenstände. Von den Räubern fehlt jede Spur etwaiger Wahrnehmungen, wobei man der Gedankenlosigkeit des Diebstahls mißtellen.

Oberneukirch, 22. Dezember. In den Elternspielen läuft ab Sonnabend ein durch und spannender Film „Madame Dubarry“ über die Leinwand. Madame Dubarry, die berühmteste aller französischen Maitresses, ist die Heldin des Buches, das von Fred Dribing und Hanna Krämer sehr geschickt verfaßt wurde, freilich auch mit vielen dichterischen Freiheiten, die wenig mit der geschichtlichen Wahrheit zu tun haben. Hauptfächlich ist es die Sitten- und Sitzenbildung während der Regierung Ludwigs XV., die das Publikum interessiert. Die Hauptbahn der Buchmacherin Jeanne, die ihre Liebhaber wechselt wie ihre Hemden und die daran zur mächtigsten Frau Frankreichs emporsteigt, ist von den Autoren mit menschlicher Treue geschildert. Bis zu dem Augenblick des Todes Ludwigs XV. ist der Film geschichtlich richtig, von da ab werden Jahrzehnte Überbrückungen und Ereignisse zusammengefaßt, die sich 18–18 Jahre später ausgetragen hatten. Alles das verfaßt man aber nur dem Meisterstück der Regie Kunst des Lustspiels abgelegt hat. Mit dem Film „Dubarry“ darf sich die deutsche Filmindustrie den größten italienischen Meister würdig an die Seite stellen, und man wird nicht mehr Mühe haben, den Lustspielfilm über den unterfinnen zu stellen. Ein Besuch dieses Filmmars ist mir zu empfehlen. (Siehe Unterricht.)

Und da beginnt ich die größte Durcheinand, die ich begehen konnte; die Durcheinand, die mir später so viel Unannehmlichkeiten bereiten sollte. Ich legte das Rößlein hin — Herr Harbison legte, es wäre ein Rößlein, ich ließ es für ein Haarmäppchen — nahm den Polizisten beiseite und sprach mit aller Macht, zu der ich mich ausstroffen konnte:

„Sie werden ja das alles, was hier vorgeht, nicht verstehen, und ich kann Ihnen das auch nicht so recht erklären: aber wenn sich — etwas ereignet, was nicht in der Durcheinand ist — ich meine —, wenn was Außergewöhnliches vor kommt — dann — ne, das ist dann nur ein Spuk, verlieben Sie? Das ist doch Spuk!“

So sprach ich. Und kaum war's meinem Mund entfahren, da kam Harbison herunter und meldete dem Polizisten den Diebstahl von Anna's Perlenschnapse; nämlich, daß irgend jemand Anna's Perlen genommen habe, entweder im Spuk oder im Ernst. Gott sei Dank! Sie jedenfalls — — und dieser größte Polizist möchte mir hinter dem Rücken vorwärts verschwinden! Ein Zeichen, daß er schon wisse, um was es sich handelt! Ach, es war schrecklich!

Und wir fanden noch viel gräßlichere Gedanken. Was hatte denn eigentlich Herr Harbison heute nach im Erdgeschoss gewollt? Eiswasser, sagte er. Es war aber genau Harbison im Atelier! Und zu mir sagte er, er hätte noch die Zentralheizung sehen wollen!

Herr Harbison kam nach einer halben Stunde zurück, und wie nahmen die Eier aus dem Teekessel heraus. Sie waren ordentlich hart, wir haben sie aber doch gegessen.

Der Arzt vom Gesundheitsamt kam an diesem Vormittag und impfte uns. Da gab's natürlich große Aufregung. Tante Selina ließ sich am Arm impfen. Da sie prinzipiell kein Gefüllschaftsstiel trägt, war das ja ziemlich in der Ordnung. Als nach einigen Tagen die Wunden kamen, fingen alle zu kumpeln an. Selbst natürlich wollte sich bei Tante Selina ganz besonders in Lust lachen und fachte ihr, sie sei nicht am Oberarmen, sondern am rechten Oberarm anempfiehlt worden. Dann vergaß sie das aber und trug eine große Birne von den Ärzten herum. So gab's immer etwas Neues.

(Fortsetzung folgt.)